

Wien IV, Johann-Strauss-Gasse 6,
13. Jänner 1936.

Mein lieber, teurer Sepp !

Lange, allzu lange habe ich nichts von Dir gehört. Nur durch einen Zufall, weil auf derselben Seite etwas von mir gedruckt war, habe ich die Kenntnis erlangt, dass Dein "Festgesang auf einen Friedensfürsten" in neuer Fassung und Bestimmung bei einem Konzerte in Reichenhall, von dem ich schon früher erfahren hatte, aufgeführt worden und dann auch im Rundfunk zu hören war. Dass ich mit der neuen Fassung und Bestimmung "einverstanden" bin, bedarf wohl keiner Versicherung. Aber es hat mich doch befremdet, dass Du mich (vorher nicht) davon verständigt hast. Da ich der Rechtsnachfolger meines Vaters bin, hättest Du eigentlich meine förmliche Zustimmung gebraucht - und ich hätte auch gerne selbst die wahrscheinlich nötigen kleinen Aenderungen des Wortlautes vorgenommen. Jedenfalls war dies ein beinahe zwingender Anlass, Dich wieder einmal mit mir auszuspfechen. Aber einer solchen freundschaftlichen Aussprache gehst Du ja schon seit langem aus dem Wege und ich weiss gar nicht, wie ich mit Dir daran bin. Durch meine ziemlich ausgebreiteten und recht lebhaften Beziehungen zu reichsdeutschen Blättern, Verlegern und amtlichen und nichtamtlichen Kunststellen wäre ich in der Lage, so manches für Dich und namentlich für unsere gemeinsamen Werke zu unternehmen. Doch mir sind ja die Hände gebunden, wenn ich keine Ahnung habe, welche Schritte Dir erwünscht sind, was Du selbst unternom-

men hast, was Du für das Richtige und Zweckmässige hältst. Ich sollte doch immer auf dem Laufenden sein, um auch bei zufälligen Begegnungen mit massgebenden oder nützlichen Personen gleich entsprechend einhaken zu können. Auch hier in Wien tauchen ab und zu reichsdeutsche Musikgrössen auf, Furtwängler - Berlin, Böhm - Dresden, Zallinger - München u. a. - und ich möchte am liebsten keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um ihre Aufmerksamkeit auf Dich oder ein bestimmtes Werk zu lenken; nur kann und will ich mich doch nicht der Möglichkeit aussetzen, dass ich die Antwort hören muss: "Das ist schon erledigt, das haben wir schon abgelehnt" oder etwas Aehnliches. Ich lege den grössten Wert darauf, vor der Welt den Schein aufrecht zu erhalten, dass wir in treuer Verbindung stehen und dass ich durch Dich ^{gegen meine Auffassung} über alles, was uns beide betrifft, genau unterrichtet bin. In der Sache selbst bin ich recht verwundert darüber, dass es mit unseren Bühnenwerken nicht vorwärts geht. Den Lauf der Welt können wir nicht ändern und wollen es daher verstehen, dass jetzt die Jungen obenauf sind und dass es ein Alter heute noch schwerer hat als sonst, sich bei denen durchzusetzen, die erst nach ihm gekommen sind und eigentlich gar nicht ^{arm} Bescheid wissen. Aber da sind doch Aemter, in denen auch unsere persönlichen Freunde sitzen und deren Vorsteher und Berater gewöhnt und verpflichtet sind, die ihnen anvertrauten Kunst Dinge von einer höheren Warte und mit einem weiteren Gesichtskreis zu betrachten - die sollten doch wissen oder spüren, dass der "Bundschuh" und der "Tell" Werke der Zeit sind, für die Gegenwart geschrieben und daher auch für die Zukunft bestimmt, die heute vorbereitet wird; sie sollten vor allem spüren, dass auch der "Klopstock", der bei ihnen am wenigsten Anklang zu finden scheint,



noch immer und erst recht als das geeignet ist, was wir einst damit beabsichtigten: die "kleinen Meistersinger"; und sie sollten sich sagen, ^{dass es} keine bessere, wahrhaft künstlerische Unterhaltung, etwa im Sinne des Leitspruches "Durch Kraft zur Freude", auf der deutschen Opernbühne geben könnte, als unseren "Totentanz". Es ist uns ja auch von diesen Stellen mancher ermunternder Zuruf zuteil geworden. Aber wo bleibt die Verwirklichung ?

Im März habe ich längere Zeit im Reiche zu tun und zwar ~~nach~~ in München, von wo ich dann jedenfalls den lang^{er}sehnten und oft geplanten Weg zu Dir finde. Freilich weiss man nie, was die hiesigen Behörden dazu sagen. Vor einer Woche hätte ich in Berlin zu tun gehabt und durfte nicht reisen. Begründung: "Mangel der gesetzlichen Voraussetzungen." Was das ist, bleibt schleierhaft. Dem vor einem Jahre wurde mir die aus dem gleichen Grunde unternommene Reise (Vorstandsitzung des Deutschen Sprachvereines) gestattet und vor einem halben Jahre habe ich an der Hauptversammlung des Vereines in Dresden teilnehmen können. Seither sind mir keine neuen Gesetze auf diesem Gebiete bekannt geworden. Vor zwei Jahren allerdings habe ich auch nicht reisen dürfen. Und ob man darf, erfährt man immer ^{noch} im letzten Augenblick ! So kann ich auf den März nur hoffen, aber nichts Bestimmtes in Aussicht stellen. In St. Pölten erfuhr ich durch Deine dort lebende Schwester, dass Du gegenwärtig gesundheitlich und wirtschaftlich recht gut daran bist, was mich innig freut, dass Du die Ordnung Deines Gesamtwerkes, des gedruckten und des ungedruckten, zu Deiner Zufriedenheit vollendet hast, dass aber auch Deine nächsten Angehörigen oft sehr lange auf ein Lebenszeichen von Dir warten müssen. Durch Klara erfuhr

ich auch von dem Unfalle und der Erkrankung Deiner beiden anderen Schwestern. Ich war sehr betroffen davon und wäre Dir herzlich dankbar, wenn Du mir Nachricht über ihr Befinden geben wolltest. Freund Etzmansdorfer steckt leider in keiner guten Haut und hat besonders grosse Sorgen mit dem Gesundheitszustande seiner Frau, die sich aber in der letzten Zeit wieder erholt hat. Uebrigens kann ich Dir den neuesten Stand der Dinge nicht verbürgen, da ich meine besten Freunde auch hier in Wien oft nur schwer erreichen kann. Die behaglichen Zusammenkünfte von einst haben aufgehört, jeder einzelne hat mit den Mühen und Lasten seines persönlichen Daseins genug zu tun, ich bin (gottlob !) mit Arbeit überhäuft und nicht selten von Wien abwesend - so drückt man sich oft nur im Geist die Hände und keiner nimmt es dem anderen krumm, wenn er wochenlang nichts von ihm hört und sieht. Das soll Dich aber nicht in Deinem monatelangen Schweigen bestärken. Nimm noch zur Kenntnis, dass ich und meine Frau (unberufen !) nach Wien vor gesund und dem Leben gewachsen sind und dass wir daher auch zahlreiche Widrigkeiten, die uns besonders durch die Verfolgungen aus Graz und durch die österreichischen Ehegesetze bereitet sind, immer noch zu tragen wissen. Indem ich Dir das Allerbeste zum kommenden Geburtstage und für das ganze neue Jahr wünsche, bin ich in aufrechter Treue und unverminderter Anhänglichkeit

Dein alter



Max